

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Vierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementsspreis:		Fr. 6.80
Gährlich		3.40
Halbjährlich		2.50

Für das Ausland der betreffende Postzuschlag.

Erhält Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisblättern: „Illustr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Feuerwehrzeitung“
Druk und Expeditor: St. Paulsdruckerei. — Telefon.

Inserate werden entgegengenommen von der Ammann-Zillien Gesellschaft mit Sohne, St. Peterstrasse, Freiburg.
Reklamengeschäft: Für den St. Breitweg die Seite 15 bis 18. — Für das Käffli und die Seite 25 bis 28. Für die Schweiz 20 50

Moskau und Peking

Die Großratswahlen in Genf haben der radikalen Gruppe eine empfindliche Niederlage bereitet. Der neue Großrat wird aus 30 Radikalen, 14 Sozialisten, 30 Demokraten, 13 Katholiken und 4 Nationalisten bestehen. Die radikal-sozialistische Partei wird auch in Zukunft eine kleine Mehrheit haben, nämlich 52 gegenüber 48 der vereinigten Minderheit. Aber immerhin bedeuten die letzten Wahlen eine neue politische Ära in Genf. Das charakteristisch daran ist die bedeutende Zunahme der Sozialisten (sie zählten früher 7) und zwar großenteils auf Kosten der Radikalen (42). Denn während für die konservativen Parteien die Zahl der Wähler sich um einige Hundert vermehrt hat, so hat die radikale Partei etwa 1000 seit den letzten Wahlen von 1901 verloren. Gerade diese 1000 haben die Zahl der sozialistischen Wähler und Deputierten verdoppelt. Der schöne Traum des «Journal de Genève» aber, daß sich alle bürgerlichen Parteien zu einer liberaldemokratischen Gruppe vereinigen werden, die allein der sozialistischen entgegenstehe und deren Kern die jetzige demokratische Partei bilben würde, wird noch auf lange Zeit hinaus Zukunftsmöglichkeit bleiben. Wenn die Demokraten sogar jetzt, da die Situation, dank den inneren Streitigkeiten der Radikalen, für sie besonders günstig war, keine größeren Erfolge erzielen könnten, so geht daraus hervor, daß die große Masse der Radikalen sich den bürgerlichen Parteien noch nicht anschließen will und sich in der sozialistisch-radikalen Allianz wohlfühlt. Den Katholiken fehlt etwas, die Organisation und die kluge, energische Politik.

In Italien haben letzten Sonntag die Stichwahlen stattgefunden. Das Ergebnis bedeutet eine starke Niederlage der äußersten Linken, der revolutionären Sozialisten. Die neue Kammer wird folgende Parteiverhältnisse aufweisen: 343 Ministerielle, 39 verfassungstreue Oppositionelle, 37 Radikale, 21 Republikaner, 27 Sozialisten, 2 «Klerikale» und 14 Unabhängige.

Die Resultate der Stichwahlen beweisen, daß die Katholiken noch intensiver in den Wahlkampf eingegriffen haben als bei den Hauptwahlen vor 8 Tagen. In Rom gingen sogar Prälaten zur Urne.

Der Rücktritt des Kriegsministers André gibt zu vielen Kommentaren Anlaß. Als Emil Combes am 7. Juni 1902 Ministerpräsident wurde, erklärte er in seiner Antrittsrede, in der Kammer, er sei ganz besonders glücklich darüber, daß General André, der schon seit

zwei Jahren unter Waldeck-Rousseau Kriegsminister gewesen war, auch in seinem Kabinett diese Funktion beibehalte. Außer André hat auch noch Delcassé dem Kabinett Waldeck angehört. Wenn nun Combes heute André einfach sah, so ist dieses nur ein neuer Beweis dafür, daß er ganz unter der Herrschaft der Freimaurerei steht. Das Ministerium war durch die Standale, wie sie in letzter Zeit vorkommen, doch sehr erschüttert und durch das Spionagewesen namentlich der Grand-Orient kompromittiert. Man mußte ein Opfer haben, um die disidenten Radikalen wieder zu gewinnen. Und wie es sich auch schon in Bern gezeigt hat, läßt man auch alte Freunde fahren, wenn man damit sein Ziel erreichen kann.

Combes war in der Spionageaffäre ebenso schuldig, wie André. Auch er hat von der Angabelei Kenntnis gehabt, auch er versuchte zuerst den Unwissenden zu spielen, auch er wurde von der Täuschung überführt. Nun muß er André fahren lassen, um nicht selbst zu fliegen, um den Grand-Orient und die disidenten Radikalen wieder zu gewinnen. Verteau entspricht diesen Bedürfnissen.

Der Krieg in Ostasien

Das Schicksal von Port Arthur steht gegenwärtig um so mehr im Vordergrunde des Interesses, als dieses durch die Vorgänge in der Mandchurie nicht geteilt wird. Es kommt dazu die Spannung, welche durch verschiedene, auf ein nahes Ende der Belagerung deutende Nachrichten gehoben wird. So wird die Begehung der russischen Laufgräben vor Erlanchan und Lenchan bestätigt. Die Japaner haben dort die großen Festungsgerüste zum Schreien gebracht. Die Belagerung von Erlanchan soll sich in ein bombensicheres Gebäude geschießen haben, welches jedoch eine japanische Granate durchschlug und viele Russen tötete. Außerdem erschossen die Japaner letzte Woche verschiedene schwere Waffen, weshalb sie nicht so rasch vorrückten, als erwartet worden war.

Trotz der gefürchteten Vorrichtungsregeln der Japaner und der bedeutenden Verstärkung der japanischen Flotte vor Port Arthur gelingt es chinesischen Dschunken immer noch, Port Arthur zu erreichen. Die letzten Lebensmittelraketen trafen dort am 1. November ein. Eine Dschunk, die am 7. in Tschu eintraf, brachte, wie dem «Daily Express» mitgeteilt wird, Depeschen für den russischen Konsul. Die Mannschaft der Dschunken erzählte, daß die Ankunft der Lebensmittel mit großer Begeisterung

begrüßt worden sei. Als die Dschunk in den Hafen einfuhr, stand gerade ein japanischer Angriff statt und große Granaten schlugen in den Hafen ein. Einige Männer werden reich durch den in der Regel erfolgreichen Versuch, die japanische Blockade zu brechen. Gewöhnlich wird von drei Dschunkten je eine in den Grund gehobt oder von den Japanern genommen. Die Russen zahlen so hohe Preise, daß der Lieferant reichlich entzweit ist, wenn zwei von drei Dschunkten den Hafen erreichen.

Drei amerikanische Exportfirmen haben Vertreter in Tschu, die in enger Verbindung stehen mit dem russischen Konsul und die große Mengen von Lebensmitteln an die Garnison von Port Arthur verkauft haben. Die Preise sind seit dem 1. November auf das Doppelte gestiegen. Die Blockadeflotte der Japaner ist etwas verbraucht. Die Schiffe liegen jetzt ungefähr neun Monate vor Port Arthur auf Wache mit nur kurzen gelegentlichen Ruhespauen in Sajcho oder Schimonofski. Die ununterbrochene Nachtarbeit hat die Blockade abgeschwächt und die Chinesen haben die Entdeckung gemacht, daß es verhältnismäßig leicht ist, in der Nacht an Land zuvorbeizuschlüpfen. In der letzten Woche haben die Japaner ihr Patrouillengebiet ausgedehnt. Japanische Torpedoboote und Zerstörer kamen bis an die chinesische Küste nordwestlich Schantung heran und beobachteten chinesische Schiffe aller Art... In Port Arthur ist die Garnison auf halbe Ration gesetzt. Die Soldaten sollen müde und matt sein, aber vollständig unter dem Einfluß des Generals Stöckel stehen, der die Kampfeslust in ihnen wach erhält.

Eidgenossenschaft

Handelsvertrags-Kommission. Den Kommissionen zur Bearbeitung des Handelsvertrages mit Italien gehören folgende Mitglieder der Bundesversammlung an: Nationalrat: Küngli, Begg, Baldinger, Benziger, Blumer, Decurtins, Eigenmann, Fonsalaz, Frey, Hitter, Jenny, Loher, Martin, Schmid (Lucern), Heinrich Scherrer, Speiser, Stöckel, Sulzer, Vincent, Wild.

Ständerat: Blumer, Hohl, Robert, Usteri, Battaglini, Hoffmann, Lachenal, de Chatelain, Leumann, Töller, Paul Scherrer, Simon, Vigler, Müller (Schaffhausen), von Schmacher, Python, Rümli.

Die Kommissionssitungen beginnen am 28. November.

Lötschbergdurchstich. Der leitende Ausschuß des Lötschbergkomitees hat in seiner Sitzung vom Montag beschlossen,

Isoline von Palézieux

Von Franz Auenlin.
(Fortsetzung.)

„Der Kummer, seine Tochter der Armut ausgegesetzt zu haben,“ fuhr Mitter Rolet weiter, „der beschämende Gram, seine Gläubiger nicht befriedigen zu können, führen ihn bald darauf an den Rand des Grabs.“

„Zu späte Reue wirft den Herrn von Palézieux auf's Krankenlager, dem kalten Knochenmaus schon halb in die Arme gesunken, vergleicht er bittere Tränen über das Schicksal seiner Tochter, als man diesem ungädelichen Kriegermann den Besuch des Grafen von Greizer und seiner Gemahlin ankündigt.“

„Herr Johann,“ sagte die Gräfin, sanft und mild zum Sterbenden, „Eure Freunde kommen, um Euch zu besuchen.“

— Ach, gnädige Frau,“ erwiderte der Kranke schwach, was wollt Ihr hier an diesem Orte der Trauer? Nur Traubal, Schwerz, zu späte Reue und Wehlagen findet Ihr, jedoch ist Euer Besuch eine Wohltat. Ich sterbe — leide der Herr von Palézieux hinzu — indem er dem Grafen zitternd die weiße halberstarkte Hand reicht — dies Schloß gelobt Euch jetzt... meine Tochter hat keine Forderung daran. Ach Gott! — seufzte er — was soll aus diesem Unglückskinde werden, wenn ihm die Freundschaft die schützende Hand entzieht? —

„Mein Nachbar,“ entgegnete der Graf, „wir kommen, Euch zu bitten, uns Eure Tochter zum Erbe zu überlassen; denn ich glaube nicht, daß Euer Herz an der Aufrichtigkeit des meinigen zweifeln soll. Schenkt uns Euer Vertrauen, es wird

uns ehren, und uns dessen würdig zu machen, hat mich die Grafin von Greizer begleitet, die ebenfalls um dasselbe wirbt. Isoline soll mit unsern Kindern zugleich erzogen werden und aufwachsen, und wahrscheinlich eine solche Tochter soll uns lieb und wert sein.“

„Diese Unterredung, welche mir die Gräfin von Greizer öfters erzählt hat, ist mir eben so gegenwärtig, als wenn ich selbst Zeuge davon gewesen wäre, und du siehst, mein lieber Helga, daß mir der kleinste Unstank davon noch bekannt ist. Aber wir wollen an jenes Todbett zurückkehren, wo huldsame, fröhlende Gäste die letzten Augenblicke eines Sterbenden zu hören suchten. — Diesen Grafen Redete verschaffte ihnen Zweck nicht. Dank strahlte ihm aus dem halberloschenen Auge des unglücklichen Vaters zu.“

„Mein Kind,“ sagte er zu seiner Tochter, „fasse zu den Händen deiner Wohltäter nieder. Wie deine Ekellosigkeit ihre Graffiti der...“

„Eine Ermatung befiehl ihm, er konnte nicht weiter sprechen, und dieser Tag war der letzte seines Lebens.“

„Bitternd und untröstlich war die Waise auf dem Punkte, der Saal ihres Schmerzes zu erliegen, als sie das väterliche Dach verließ, unter welchem sie geboren ward. Weinend folgte sie ihren Beschützern. Nur schüchtern erwiederte sie zuerst ihre Lieblosungen, aber ihrer zuvor kommenden Güte konnte ihr Herz nicht länger widerstehen, sie gab sich ganz hin, treu und offen, wie sie war, mit kindlichem, arglosem Sinn; sie suchte ihnen zu gefallen, was ihr leicht gelang, und in Kurzem hatte sie so viele Freunde oder Dienst, als das Schloß Greizer Bewohner enthielt. Das Unglück hatte Isolines Charakter entfaltet, ihre Sanftmut, ihre Leidenschaft, die leicht zu erregen war, und ihre angeborene Unerschütterlichkeit verbunden sich mit einer Willenskraft, mit einer unerschütterlichen Stärke, welche nichts zu beugen vermochte, wenn sie glaubte, davon Gebrauch machen zu müssen.“

„So wie sie in Greizer anlangte, konnte sie nichts verhindern,

sich nach ihrem Stande zu heilen. Selbst die Gräfin vermochte es nicht, sie dazu zu bewegen.“

„Gnädige Frau, antwortete die stolze Waise auf ihre Bitten, da mich das Geschick verfällt hat, abhängig zu sein, würde mich der Nutzen eines Standes von dem ich heruntergesunken bin, nur lächerlich machen. Mein Schicksal werde ich nie aufladen, da ich das Glück habe, an Eurer Seite zu sein; aber vergessen werde ich es auch nie. Erlaubt also, daß sich die Tochter des Herrn von Palézieux von Euerer Dienstfrauen nur durch die Güte auszeichne, mit welcher Ihr sie berhet. Sie wird sie vergessen können, wer sie war, und des Kleides ungeachtet, das sie trägt, wird es Niemand wagen, es außer Acht zu setzen.“

Die Gräfin mußte nachgeben, mein lieber Helga, und gestattete, daß sie die Gräfin eines so schönen Namens gleich einem Hirtenmädchen kleide. Aber wie könnte ich den Eindruck schildern, welchen die edle Waise unter diesem einfachen Gewande machte?“

„Isoline sahen und sie verehrten, war eins, als zwei Jahre nach dem Tode des Herrn Johann von Palézieux mich die Gräfin von Greizer zu ihrem Stallmeister ernannte. Die Freundschaft, welche zwischen meiner Schwester Clara und der Tochter des Herrn von Palézieux bestand, erworb mir anfangs eine Art von Wohlwollen, das sich nachher in ein wenig Achtung verwandelte. Einige Beweise von Aufmerksamkeit erregten bei mir bald einen Strahl von Hoffnung; aber statt vorwärts ging ich rückwärts, denn kaum hatte ich gewagt zu sprechen, so schmetterte ich Stolz meine Rührung zu Boden. Unwillen und Verdruss las ich sogleich in ihren sonst so sanften blauen Augen. Naum hatte diese meine Empfindlichkeit schwerlich gefühlt, so sah ich, wie die holde Waise ergriffen den Blick zu Boden wendete und häufige Tränen

(Fortsetzung folgt.)

das Gutachten der Oberexpertise in vollständigem Wortlaut französisch und deutsch alsbald zu veröffentlichen. Sodann war der Ausschuss in der angenehmen Lage, vom Gang der Unterhandlungen mit Unternehmerfirmen ersten Ranges Kenntnis nehmen zu können. Eine Subkommission erhielt den Auftrag, ergänzende Betriebsberechnungen anzustellen und namentlich ein Gutachten über elektrischen Betrieb einzuholen. Letzteres durfte bis Januar bereits verliegen und mitschneidend auf die Präzewahl einwirken. Auf diesen Zeitpunkt werden hiezu auch genauere Terrainaufnahmen seitens der Unternehmerfirmen vorliegen. In den ersten Monaten des kommenden Jahres wird deshalb das große Initiativkomitee einberufen werden zur Entgegennahme des Berichts über den Stand der ganzen Angelegenheit.

Elektrizitätarbeiter-Verband. In Bern wurde ein Verband schweizerischer Elektrizitätarbeiter gegründet. Ein Ausschuss erhielt den Auftrag, Statuten auszuarbeiten zu handen einer weiteren in Bern stattfindenden Versammlung. Vorort ist Luzern.

Verein schweizerischer Buchdruckereibesitzer. Als Mitglieder des Einigungsausschusses wurden gewählt: Herrn A. Küdlig in Genf; P. Courvoisier in La Chaux-de-Fonds; H. Jeni in Bern, J. Schill in Luzern; H. N. Sauerländer in Aarau; Jacq. Balmann in Zürich, A. Mäder in Lichtensteig und D. Tschudi-Aebly in Olten. Erstklässler: H. Biret-Gerten, Bremgarten, Fritz Haller-Bion in Bern, H. Meier in Schaffhausen, Ebner in Chur.

Nicht gerade militärisch in seiner Kürze ist die vor Jahresfrist erschienene, von Oberst Hungerbühler verfaßte Feldtrennung: sie zählt 514, mit dem Anhange 530 Paragraphen! Als Fortschritt (!) darf gebucht werden, daß die letzten Tage erschienenen Vorschriften für den Dienst und die Ausbildung der schweizerischen Kavallerie 614 Paragraphen enthalten.

Kantone

Zürich.

(X-Korr.) Der Kantonsrat hat letzten Montag die Staatsrechnung und die Kantonalsanktrechnung genehmigt.

In der Stadt Zürich wurden letztes Jahr für 15½ Millionen Fr. neue Grundpfandversicherungen errichtet.

In Zürich tagten die Färbereibesitzer des Kantons und gründeten einen kantonalen Verband.

Eine demokratische Versammlung in Zürich beauftragte ihren Vorstand mit Ausarbeitung einer Vorlage, wie die Intervention des Bundes betreffend die Ausbeutung der Wasserkräfte rasch und wirksam herbeigeführt werden könne.

In Zürich I hat sich ein Verein für Haushaltsaufklärung und Verbreitung von Krankenkosten zu billigen Preisen, eventuell unentgeltlich gebildet.

Eine ganze Reihe von Volksversammlungen beschloß Verwerfung der Naturheil-Initiative.

In seinem 31. Jahresbericht konstatiert der Zentralvorstand des Schweizer Kaufmännischen Vereins, daß das mit April zu Ende gegangene Vereinsjahr im Zeichen besonderer intensiver Förderung der Unterrichtsbemühungen der Sektionen stand. Der Bestand des Vereins ist auf 66 Sektionen mit 9532 Mitgliedern angewachsen, welchen noch 579 Einzelmitglieder hinzugezählt sind. 18 Sektionen haben für ihre Unterrichtsbemühungen Rektoren bzw. Schulsekretariate geschaffen mit dem denkbaren günstigsten Erfolg. Die Sektion Zürich, welche seit 1898 eine obligatorische Bilateralklasse hat, gründete Mitte letzten Jahres auch eine Pensionsklasse der Handelschule, welcher beizutreten alle Lehrer verpflichtet werden. Im Berichtsjahr erhält der Verein für seine Bildungsbestrebungen ca. 123,224 Franken Bundesabventionen. Die kaufmännischen Lehrlingsprüfung werden nun seit 10 Jahren durchgeführt, und der Zentralvorstand konstatiert, daß sich das ganze Prüfungsverfahren vorzüglich bewährt hat. Der Verein unterhält auch eine Krankenkasse mit 35,010 Fr. Vermögen, aus welcher rund 3550 Fr. Unterstützungen verausgabt wurden; und eine Hälftekasse mit 16,687 Fr. Vermögen, aus welcher bedürftige Mitglieder 870 Fr. erhielten. Aus dem Einnahmenüberschuss eines Hubfonds wurden 2880 Franken für gemeinnützige Zwecke verausgabt.

Die Aktiengesellschaft "Schwimmhalle" in Zürich ist in Konkurs geraten. Es ist jammerliche, daß diese Ansicht nicht genügend frequentiert wurde. Aber eben: Wäre es eine recht zweideutige Zingellangelbude gewesen, hätte sie rentiert.

Der bekannte Restaurant und Hotel Mezgerbräu wurde um 400,000 Fr. verkauft.

Das Handelsgericht behandelte letztes Jahr 141 Prozesse.

Im Oktober gab es in der Stadt 30 Masern- und 8 Scharlach-Erkrankungen.

Am 15. Oktober 1905 begeht das eidgen. Polytechnikum in Zürich das Jubiläum seines 50-jähr. Bestandes.

Eine Delegiertenversammlung des östschweizerischen Musikverbandes übertrug das nächstjährige Musikfest der Stadt St. Gallen.

Der Streik in Thalwil dauert fort, döwohl in Bezug auf den Lohnarbeitszeit eine Einigung erzielt wurde.

Im Münndorf wurde von einem umstürzenden Streuwagen ein 13jähriger Knabe getötet.

Es sängt an zu "winterlen". Bald friert es einen an die "Federhalter"; die Dienstmänner tragen an der Nase das bekannte "Tropfstein" und die Droschkers nehmen in der Frühe statt einem jetzt zwei "Gleisli"; die Weißleute werden mürrisch, weil die Wässer nicht treiben will, und ich — ich heiße ein! Aber nicht etwa böß im Osen. Da fiele ich in denselben ein Tropfstein mit Wasser, etwas Zucker und Rum,

und wenn das Ding heiß ist, so ist der ganze Korrespondent „angewärmt“. — Jetzt rumpfen aber einige Leserinnen die Nase und sagen: Trink der Kerl gar Schnaps! — O nein: Grogg! Profil!

Luzern.

Die ordentliche Winteression des Grossen Rates beginnt am 28. November. Das Tafelblatt verzeichnete weit 46 Geschäfte auf, u. a. Bureauwahl, Wahl des Schultheissen und Statthalters, Wahl der Ständeräte, Wahl der Präsidenten des Obergerichts und der Kriminalgerichts. Beratung des Gesetzes betreffend die Wahlart des Regierungsrates und der Ständeräte u. s. w.

Basel.

Die Einführung einer Erbschaftssteuer auf direkten Erbschaften empfiehlt die Staatswirtschaftskommission des Grossen Rates von Basel und der Regierung zur Prüfung.

St. Gallen.

Der Verteidiger der zum Tode verurteilten Frieda Keller hat beim Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates ein Begegnungsgegegn eingereicht.

Waadt.

Lausanne. Der Gross Rat überwies eine Motion betreffend Revision des jüngst erlassenen Gesetzes über die Flammetafeln an eine Kommission. Es wurde beschlossen, von nun an alljährlich 25,000 Fr. für einen Altersversicherungs-fonds zurückzulegen. Ein Nachtragskredit von 79,499 Fr. für den Umbau der vergrößerten Kaserne in Lausanne wurde bewilligt, womit die Totalausgaben für diese Arbeiten auf 574,479 Fr. anwachsen. Bei der zweiten Lesung des Budgets wurde beschlossen, aus dem Alloholzabteil 1000 Fr. für Vorträge zu verwenden, in denen die Gefahren des Alloholzmissbrauchs geschildert werden sollen.

Genf.

Die radikale Niederlage. Das "Genfer Journal" bringt eine Wahlbetrachtung, betitelt: "Die radikale Niederlage". Das Blatt hervor, die Demokraten, Independen-tisten und Nationalisten hätten für sich allein noch nicht die Mehrheit im neuen Grossen Rat, aber sie gehen aus dem Kampf vom letzten Sonntag gestärkt hervor, und es lasse sich annehmen, daß in wichtigen Fragen in der kommenden Legislatur dank der gemäßigten Elementen der radikalen Partei, namentlich dank der radikalen Land-Großrätten sich eine gemäßigte Mehrheit finden werde.

Im ferner konstatiert das "Genfer Journal" mit Bescheidenheit die glänzende Wiederauflage als Führer der Demokraten. Es spricht die Hoffnung aus, die Radikalen werden aus der ersten Lehre, die ihnen am Sonntag das Volk erteilt, Nutzen zu ziehen müssen.

Kanton Aargau

Deutschland.

Der am 16. Juni d. J. vertagte deutsche Reichstag tritt am 29. November wieder zusammen. Die verschiedenen Fraktionen werden beim Zusammentritt fast ganz in derselben Stärke einziehen, welche sie bei der Vertagung besaßen. Zu dem wenig interessanten unerledigten Arbeitsmaterial kommen als neue Vorlagen: Etat, Handelsverträge, Heeresvorlage und Gelbforderungen für Südwestafrika, wo mittlerweile zum Herero-aufstande im Damaraland noch die aufständische Bewegung der Hottentottenstämmen im Namaland hinzutreten ist, ein Buschrieg, der recht unabsehbar werden kann. Vieles wird noch das südwestafrikanische Kolonialschmerzensland, das einst Capriiden Engländern zu schenken antet, dem Steile kosten. Die Kosten werden zum Teil im ordentlichen Etat von 1905 erscheinen. In den bisherigen bereits genehmigten Nachtrags-estats 1903 und 1904 sind selbst den Kosten des Bondelzwarts-krieges bloß die ersten Monate des Kampfes gegen die Hereros, sowie eine Entschädigung von zwei Millionen für die Ansiedler enthalten. Für die seitdem fortlaufend im Etatjahr 1904 entstehenden Posten wird zunächst ein weiterer noch zu genehmigender Nachtragsetat für 1904 in die Höhe von rund achtzig Millionen vorgelegt werden.

Eine Großmacht zu sein ist eine teure Geschichte; so sieht das Marinebudget für 1905 wieder eine Mehrförderung von 100 Millionen Mark vor, was durch neue indirekte Steuern gedeckt werden soll.

Oesterreich.

Nach wenigen von Studentenrabau in Innsbruck. In Triest fanden in den letzten Tagen stürmische Kundgebungen gegen die deutschen Gastwirtschaften statt, denen die Fenster eingeschlagen wurden. Die Polizei war nicht mehr imstande, die Exzepte zu verhindern, so daß die Gendarmerie aus der Umgebung zum Sicherheitsdienst in der Stadt herangezogen werden mußte.

Des ferner wird aus Mailand berichtet: Dienstag abend soll eine irredentistische Protestversammlung wegen der Innsbrucker Vorfälle und feindliche Kundgebungen gegen Österreich vor dem Konsulat und in der Galleria Vittore Emanuele statt. Vor dem Polizeidirektionsgebäude war ein bedeutendes Truppenaufgebot zusammengezogen.

Italien.

Unbegreiflich. Wie man nachträglich vernimmt, wurde in Spanien der Erzbischof in Madrid wieder feierlich zum Abgeordneten ausersehen, ungeachtet seiner früheren Schwindelaien, die er sich in seiner ehemaligen Stellung als Minister erlaubt hatte. — Das muß eine heitere Wälderhaft sein.

Spanien.

Madrid. Der Senat setzte die Diskussion des Konkordates mit dem hl. Stuhl fort. Villaverde muß das Bett hüten. In der Kammer hat Ministerpräsident Maura eine grobe

Rebe gehalten, in der er Villaverde für die Zurückziehung seines Entwurfes, für die Verbesserung des Wechselverkehrs dankte. Die Regierung sei bereit, jede Lösung, die ihr anständig erscheint, anzunehmen, von welcher Seite immer sie komme.

Nordamerika.

Die Friedenskonferenz fällt in's Wasser. Das "Berliner Tagblatt" sagt, daß der Vorschlag der Vereinigten Staaten auf Einberufung der Haager Konferenz keine Aussicht auf Erfolg habe, weil Russland sich weigert, daran teilzunehmen, so lange der Krieg mit Japan dauern wird.

Südwestafrika.

Kämpfende Buren. Um bei der Bekämpfung des Aufstandes in Südwestafrika mitzuwirken, sind 130 Buren von Johannesburg nach Kapstadt abgereist, von wo sie sich nach dem Damaraland begeben wollen. Die im Süden des Schutzgebietes bereits angefeindeten Buren kämpfen seit Beginn des Hottentottenaufstandes auf deutscher Seite. Einige sind gefallen, andere wurden von den Eingeborenen ermordet.

Kleine Zeitung

— Wegen 1 Rp. vier Tage Gefängnis, Bushen und Kosten zu bekommen, das hat dieser Tag ein Italiener in Wädenswil fertig gebracht. Er war Besitzer eines neuen Einrappenslides. Auf die Zahl 1 schlug er eine 5, ging dann in einen Konditorladen, taute dort für 10 Rp. eine Kleinigkeit, gab das Rappenslide als goldenen Fünfräuber und verlangte 4 Fr. 90 heraus. Das Gericht hat ihn nun in richtiger Klüge ausbezahlt.

— Ein Riesenlabirinth ist in einem Garten zu Dausen-burg zu sehen. Derselbe hat einen Durchmesser von über 48 cm und füllt in seinem Umfang einen großen Kartoffelkorb aus. Neben diesem "Goliath" befinden sich noch andere Kollegen von ebenfalls ansehnlicher Größe.

— Ein pflichtvergessener Vater. Ein Bürger aus dem Bezirk Binningen hatte, nachdem er sonieß schon lange seine Familienspielen größlich vernachlässigt hatte, es über sich gebracht, pflichtlich seine Wohnung zu räumen, alles zu verkaufen, was von den Wänden ließ, und sich dann als vagant auf die Wanderschaft zu begeben. Seine 3 kleinen Kinder ließ er obdachlos und elend zu Hause zurück, ohne sich irgendwie um sie zu kümmern, da der Mann rücksichtig war, verurteilte ihn das Bezirksgericht Binningen zu 16 Monaten Haftstrafe.

— Vier Brüder wegen Totschlag vor Gericht. Vor dem Schwurgericht in Annecy (Savoyen) begannen legten Montag die sensationellen Verhandlungen in der Affäre von Cluses, wo bekanntlich die Fabrikanten Treitier auf manifestierende Arbeiter schossen, worauf die Menge die Fabrik plünderte und in Brand setzte. Die Verhandlungen, die für umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden, dauern 12 Tage an. Auf der Alltagsbank sitzen 4 Gebrüder Treitier, angeklagt des vorjährigen Totschlags, und 6 Arbeiter, angeklagt der Plünderei der Fabrik, die nachher in Brand gestellt worden ist. Zu den Tribünen herzt großer Jubel.

— Guter Fang. In Esslingen verhaftete die Polizei eine aus fünf Personen bestehende gefährliche Einbrecherbande, die den Naherbezirk seit langer Zeit unsicher machte.

— Wasserrohrbruch. Bei der Reparatur des Wasserwerks in Colmar wurden vier Arbeiter infolge Rohrbruchs mit Wassermengen überschwemmt. Zwei Arbeiter konnten gerettet werden; zwei sind ertrunken.

— Trauriges Familien drama. In Rusdorf bei Landau ertrankte die Chefarzt des in die Schweiz flüchtig gegangenen Weincommissionärs Georg Baumgärtner und seine beiden Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren.

Kanton Freiburg

Aus den Verhandlungen des Grossrates. Der Gross Rat hat sich letzten Dienstag, den 15. November zur ordentlichen Herbstsession versammelt. Auf der Tafelblatt stehen unter anderen Gesetzes- und Defizitentwürfen ein solcher betreffend die Besteuerung der Werttitel und sodann betreffend den Verkehr mit Automobilen und anderen Straßenwagen mit mechanischem Betrieb. Weiter folgen Befreiungen und Verwaltungsbüro, Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden dürfen 12 Tage dauern. Auf der Alltagsbank sitzen 4 Gebrüder Treitier, angeklagt des vorjährigen Totschlags, und 6 Arbeiter, angeklagt der Plünderei der Fabrik, die nachher in Brand gestellt worden ist. Zu den Tribünen herzt großer Jubel.

— Guter Fang. In Esslingen verhaftete die Polizei eine aus fünf Personen bestehende gefährliche Einbrecherbande, die den Naherbezirk seit langer Zeit unsicher machte.

— Wasserrohrbruch. Bei der Reparatur des Wasserwerks in Colmar wurden vier Arbeiter infolge Rohrbruchs mit Wassermengen überschwemmt. Zwei Arbeiter konnten gerettet werden; zwei sind ertrunken.

— Trauriges Familien drama. In Rusdorf bei Landau ertrankte die Chefarzt des in die Schweiz flüchtig gegangenen Weincommissionärs Georg Baumgärtner und seine beiden Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren.

— Am Mittwoch begann die Bildgetberatung für das Jahr 1905. Dasselbe sieht 4,416,290 Fr. 60 Cts. Einnahmen und 4,591,899 Fr. 95 Cts. Ausgaben, also ein Defizit von 175,809 Fr. 15 vor, gegenüber 167,925 Fr. 50 Cts. nach dem Vorschlag von 1904. Daher empfahl der Berichterstatter im allgemeinen der Regierung weise Defizitem einzuhalten, womit sich der Finanzdirektor einverstanden erklärte.

Bei den Detailberatungen klappte sich eine erste Diskussion an den Posten Handels- und Gewerbesteuern. Es ist eine Zunahme von Fr. 10,000 vorgesehen, hervorhend von einer allgemeinen Zunahme des Geschäftsbetriebs. Mr. Moro bemerkte dazu, daß die ökonomische Lage des Kantons vielleicht ausreiche, daß man aber diese erfreuliche Vorwärtsbewegung nicht durch allzu hohe Steuern hemmen solle. Er schlägt vor, die vorgesehene Ziffer auf 5000 herabzusehen.

Der Finanzdirektor erwidert, daß die höhere Summe nicht von einer Erhöhung des Steuerfußes herrühre, sondern von der steuerbaren Ware.

Eine weitere Diskussion klappte sich an die Einnahmen durch die Strafkolonie Bellerhause, welche eine Abnahme von 18,000 Fr. vorsehen. Die Polizei bemerkte dazu, daß diese Abnahme ihre Eklärung in dem Umfang finde, daß die Arbeitsleistung der Strafslangs in der Strafkolonie Bellerhause nicht durch eine Voreinnahme erzeugt, sondern der Liegen-

erde für die Juridizierung
erung des Wechselvertrags
jede Lösung, die ihr an-
von welcher Seite immer
ita.

ilt in's Wasser. Das
Vorschlag der Vereinigten
ger Konferenz keine Aussicht
sich weigert, datan teilzu-
span dauernd wird.
rka.

bei der Bekämpfung des
zuburken, sind 130 Buren
abgereist, von wo sie sich
stellen. Die im Süden des
angelebten Buren kämpfen
undes auf deutscher Seite.
den von den Eingeborenen

slitung

Gefängnis, Bushen und
ser Tage ein Italiener in
er Beifahrer eines neuen Ein-
sigt hatte, es über sich ge-
räumen, alles zu verkaufen,
h dann als Bagant auf die
leinen Kinder ließ er obdach-
se sich irgendwie um sie zu
g war, verurteilte ihn das
ten Buchthaus.

obschlag vor Gericht.
(Savoyen) begannen legten
ungen in der Nähe von
Crelitz auf manifestierende
e die Fabrik plünderte und
die sic umfassende Sicher-
esen 12 Tage dauern. Auf
Tretzies, angeklagt des vor-
er, angelagert der Plünderung
gestellt worden ist. Zu den

verhaftete die Polizei eine
liche Einbrecherbande, die den
mache.

Reparatur des Wasserwerks
folge Rohrbruchs mit Wasser-
er Kontanten gereitet werden;
ama. In Ruhdorf bei
die Schweiz flüchtig ge-
Wamsang sich und ihre
4 Jahren.

reiburg

des Grossrates. Der
ag, den 15. November zur
st. Auf der Prattendenre
Dekretentwürfen ein solcher
e Wettitel und sodann
omobilien und andern
dem Betrieb. Weiters
altungsbücherei, Nach-
as Jahr 1905 und schlie-
leben Dienstag wurden zu-
nis gebracht,
dgetberatung für das
6,290 Fr. 60 Cts. Ein-
Cts. Ausgaben, also ein
or, gegenüber 167,225 Fr.
on 1904. Daher empfahl
neinen der Regierung weise
h der Finanzdirektor

le sich eine erste Diskussion
Gewerbesteuern. Es ist
vorgehen, während von
stisvertrags. Dr. Menop
Lage des Kantons "willige
diese erfreuliche Vormärts-
steuer", hemmen sollte. Er
auf 5000 herabzusehen.
die höhere Summe nicht
sich herühren, sondern von
ich an die Einnahmen durch
welche eine Abnahme von
ist bemerk't dazu, daß diese
Umstände finde, daß die
der Strafkolonie Pellechasse
erzeige, sondern der Liegeng-

schaft einen Mehrwert verschaffe, der nicht in Rechnung ge-
bracht werden könne. Dr. Gutknecht bemerk't dazu, daß
Pellechasse eine Summe von 25,000 Fr. zugewandt werde,
die in Wirklichkeit mehr der Landwirtschaft zugute komme.
Dabei verliefen man den eigentlichen Zweck der Besserung der
Gefangenen aus dem Auge. Eine Besserung der jungen
Sträflinge sei ausgeschlossen, wenn über 100 befreien seien.
Dr. Gutknecht schlägt vor, daß die Eigenschaft die Kosten der
Kolonie auf sich nehme; dadurch könnte ein Fonds gegründet
werden, welcher zur Umbauung des Gebäudes verwendet werden
sollte. Dr. Cardinaux erwidert, daß das Hauptziel bei
Kolonie nicht so fast die Besserung der Sträflinge gewesen sei,
der Gründung als die Unterhaltung der Gemeinden, welche durch
die Zahl dieser Arbeitslosen allgemein belastet gewesen seien.
Anderseits könnte die Bodenverbesserung im großen Moos nicht
durch Private oder Gemeinden, sondern nur durch den Staat
an die Hand genommen werden. Diese zwei Ideen haben
zur Gründung dieser Kolonie geführt, deren Zustand übrigens
nicht so bedürftig sei, wenn auch die Gebäudelichten nicht luxus
ausgestattet seien. Nach langer Diskussion wurde schließlich
der Vorschlag des Staatsrates angenommen.

Bei den Auslagen führte die Verwendung der Bundes-
subventionen an die Primarschule zu einigen Aus-
einandersetzungen. Die Subvention beträgt 76,770 Fr. 60 Cts.
Die Beiträge würden, wie die Befragt bemerk't, direkt an die
Betreffenden ausgehändigt, ohne in der Staatsrechnung ange-
führt zu werden. Vom Jahre 1905 an werden diese Bei-
träge unter den Einnahmen und Ausgaben angeführt werden.
Dr. Gutknecht wünschte zu wissen, nach welchem Prinzip
man bei Verteilung dieser Subventionen vorgehe und ob alle
Gemeinden nach dem gleichen Maßstab behandelt werden.
Dr. Erziehungsdirektor erklärte, daß die Subvention
für die Altersklasse der Lehrer und zu Schulhausbauten der
Gemeinden verwendet werden. Die rückständigen Zinsen der
Gemeinden seien bezahlt worden. Die Gemeinden seien mit
der Verteilung zufrieden gemessen.

Interessant war ferner die Debatte im Kapitel der Landwirt-
schaft bezüglich der Subventionen der Buchgenossen-
schaften. Es war bereits eine Erhöhung von 15,000 im
Budjet für 1905 gegenüber dem vorigen Jahre vorgesehen,
namenlich mit Rücksicht auf die eidg. Subventionen. Der
Berichterstatter fand diese Subventionen etwas hoch. Darauf
betonte Herr Luy, daß Freiburg vorab eine landwirtschaftliche
Bevölkerung habe. Der Kanton habe ein Recht auf 32,846 Fr.
eidg. Subvention. Um diese zu erhalten, müsse der Kanton
eherholen geben. Letztes Jahr seien 65,805 Fr. ausgegeben
worden, also gerade soviel als nötig sei. Die Prämiierungen
seien sehr niedrig, indem für 78 Punkte nur 2 Fr. gegeben
werden. Der Bauer habe mehr Auslagen, weshalb manche
etwas abgeschreckt werden. Im Verhältnis zu andern Erwerbs-
klassen habe man während der letzten 10 Jahren nicht zu viel
für die Landwirtschaft getan. Die Ausgaben für höheren
Unterricht betragen 68 %, für Landwirtschaft 77 % und für
Handel und Technik 165 %. Herr Morard A. stellte den
Antrag, die Subvention noch um 10,000 zu erhöhen, was
schließlich angenommen wurde, was bei den einen Heiterkeit
verursachte, bei andern ernstes Gesichtszunzeln.

Von der Donnerstagtagung können wir nur noch die kurze
Debatte erwähnen, welche sich an einen Antrag des Herrn
Genoud knüpfte. Dr. Genoud stellte den Antrag, man möge
2000 Fr. aussetzen, um die Frage zu studieren, wie der
Senatsbezirk mit der Stadt durch eine Eisenbahn-Brücke von der
Nordseite her in bessere Verbindung gesetzt werden könne. Der
Antrag findet seine Begründung darin, daß wiederum 8000 Fr.
für das Studium der Berollesbrücke vorgesehen seien.

Dr. Duriaux findet die Besorgnisse des Burgquartiers

übertrieben und drängt auf die Errichtung der Berolles(Bigis) Brücke, die vom rechten Saanufuss mit Ungebild erwartet

werde. Dr. Diesbach findet, daß diese Frage ganz über-

raschend und unerwartet zur Behandlung kommt und unter-

stützt den Antrag des Hrn. Genoud. Herr Cardinaux

findet, daß diese Frage Gegenstand einer besondern Diskussion

solle und zur Frage der Regionalbahnen gehöre. Das dies-

bezügliche Département werde reorganisiert werden, welches

man dann mit dem Studium dieser Fragen beauftragen könne.

Herr Python findet, daß man sich mit der Summe von

8000 und diese zum Studium der Frage in ihrer

Gesamtheit heranziehen könne. Die Errichtung einer Kornhaus-

brücke sei kaum möglich. Herr Spicher stimmt Dr. Python bei,

wenn von den 8000 Fr. etwas dazu verwendet werde, um

die Eisenbahnfrage des Senatsbezirkes im Sinne des Antrages
von Genoud zu lösen. Herr Francey meint, man könne ja
in dieser Rubrik das Wort Berolles auslassen, wogegen Herr
Duriaux protestiert. Schließlich bleibt es bei den 8000 eine
Abstimmung fand nicht statt. Die aufgegriffene Frage hält
die Geister für kurze Zeit in Spannung und lautlose Eile
herrschte im altehrwürdigen Grossratssaale, doch nur für kurze
Zeit, denn nachher wurde darüber privat recht lebhaft weiter
debatviiert.

Alterswahl. (Korr.) Phillipponaz Wilhelm von Heim-
berg ist hier im Alter von 34 Jahren an einer Lungen-
entzündung gestorben. Es herrschte allgemeines Bedauern um
den beliebten jungen Mann und die schwer heimgesuchte
Familie. An der Wiege des Hingerufenen trauern vier
kleine Kinder und eine junge Witwe.

Tafers. (Korresp.) Letzte Zeit ist zu den Verlehr-
mitteln im Hauptort die zweite Post nach Freiburg hinzug-
kommen. Doch damit dürfen wir uns keineswegs zufrieden
geben und die Hände in den Schoß legen, denn die Eisen-
bahn fehlt noch und immer ist die Frage der Eisenbahn hier
lebhaft besprochen worden und hat Tafers unter den eifrigsten
und tatkärfigsten Vertretern gehabt. Eine Versammlung zur
Befredigung dieser Frage ist auf Samstag in Freiburg ange-
setzt und wir hoffen, daß sich Tafers daran stark beteiligen werde.

Plasseben. (Korresp.) Am nächsten Samstag findet im
Gärtel zu "Megern" eine Versammlung statt, um die Eisen-
bahnfrage des Senatsbezirks zu beraten. Es sollte diese Ver-
sammlung zugleich eine Kundgebung des Volkes sein und zwar
in dem Sinne, daß eine ansehnliche Zahl unserer Bergleute
sich einfinden soll. Für uns ist die Bahn von höchstem Inter-
esse. Plasseben würde Endstation, beläuft also großen Verkehr.
Plasseben ist der Schlüssel zu unseren schönen Bergwerken und
würde gewiß ein viel besuchter Marktort werden und endlich
würde sich von Plasseben aus die Ansiedelungen mehren, so
daß nach und nach der Schlund ein zweites freundliches
Stimmenthal mit seinen tausend hübschen Häuschen würde.
Die Bahn wird unsere Zukunft sein, drum müssen wir dafür
eintreten.

Eisenbahnversammlung. (Korresp.) Die Versammlung
am nächsten Samstag mag für die Eisenbahn des Senats-
bezirks von großer Bedeutung sein. Es ist dazu auch der
hohe Staatsrat eingeladen. Es soll auch die Bevölkerung
durch eine große Vertretung sich stellen und damit ihren Willen
offenbaren, daß sie die Eisenbahn will und wünscht. Dazu
erscheint morgen recht zahlreich an der Versammlung.

Aus dem Burgquartier. (Korresp.) Wie wir hören,
wollen die Männer des deutschen Bezirks ihre Interessen gut
verteidigen. Es ist nun der Zeitpunkt gekommen, daß die
Stadt dem Senatsbezirk über die Saane hinweg die Hand
biere. Daß dieses für die Stadt wichtig ist, das beweisen
die vielen Artikel und Neden für eine Kornhausbrücke.

Wenn auch eine solche wahrscheinlich nicht zustande kommt,
sollte doch eine bessere Verbindung hergestellt werden und das
wird nur durch eine Bahn erreicht. Man muß also miteinander
sich beraten und darum sollen auch die "Städler" an
der Versammlung teilnehmen.

Landwirtschaftliches. Nächster Sonntag, den 20. No-
vember nachmittags 3 Uhr, wird Herr Dr. Wirz, Professor
an der landwirtschaftlichen Schule in Perolles, in der Wirt-
schaft zum "Ochsen" in Düringen einen Vortrag über Vieh-
zucht und Rassenbereitung halten.

Alle Landwirte der Umgegend sind eingeladen, dieser Kon-
ferenz beizuhören.

Zwei Todessäße. Herr Kaplan Berthe, der in
aller Fröhlichkeit in Stäffis lebte, ist 74 Jahre alt
gestorben. Der Verdächtige war lange Jahre Missionär in
Manitobor.

In Bivis starb der älteste Freiburger Tierarzt. Joseph
Mandy 78 Jahre alt, der 50 Jahre seine Kunst geübt hatte.
Der selbe war bei den Landwirten sehr bekannt und geachtet.

Lokales

Cäcilienverein Freiburg. Der Cäcilienverein feiert
am Fest der hl. Cäcilia sein XXVII. Stiftungsfest. Das
Programm für nächsten Sonntag ist folgendes:

Sonntag, den 20. November, morgens 9 Uhr:
Feierlicher Gottesdienst in der St. Mauritiuskirche, Fest-
predigt, sakramentaler Segen.

Zur Aufführung gelangen: Missa in honore St. Man-
ritii von Paul Haas, für Männerchor; Graduale und
Offertorium von Kreis für gemischten Chor. O salutaris
hostia von Hamm; Tantum ergo von Ebner; Laudate
Dominum von Bach.

Nach mittags 2 Uhr: Feierliche Vesper und Segen, wobei
verschiedene mehrstimmige Gesänge zur Aufführung kommen.
Abends 8 Uhr: Festversammlung im großen Saale des
St. Mauritiushauses, Musikalische Vorläufe und Großes Lot.
Freudliche Einladung zu zahlreichem Besuch.

Deutscher Katholischer Männerverein. In der am
Sonntag Abend 8 1/2 Uhr, stattfindenden Monatsversammlung,
wobei Herr Prof. Dr. Beck über die Delegiertenversammlung der
Männer und Arbeitervereine in Brixen, Bericht erläutert.

**Freiburgische - statistisch - sozialpolitische Gesell-
schaft.** Die erste ordentliche Winterversammlung, dieser Gesell-
schaft findet Sonntag den 20. d. in der Brauerei Pfanner,
Nachmittags 4 Uhr statt.

Kratzland: Nekonstitution und Festsetzung des Arbeitspro-
gramms.

Theatralische Aufführung. Wir machen nochmals
auf die nächsten Sonntag, den 20. November, abends 8 Uhr,
im großen Kornhausaal zu gunsten des Dienstbotenabschlusses von
den Mitgliedern der Marianischen Jungfrauen-Congregation
gegebenen theatralische Aufführung aufmerksam: "Das Leben
der Jungfräulichen Gottesmutter in Bildern."
Allegorisches Festspiel von Bernard Aven, S. J.

Neuestes und Telegramme

Die Belagerung von Port Arthur.

Generalquartier Rogis, viva Juhan, 14. d. Die
Japaner verloren beim Angriff vom 30. Oktober etwa
1500 Mann. Jener Tag war für sie ein ungünstiger;
die japanischen Truppen, welche bereits in dem wichtigsten
Fort von Kitanoshima Posten gefaßt hatten, wurden von
den Russen, die mittlerweile Verstärkungen erhalten hatten,
an den Fuß des Berges zurückgeworfen.

Tschifu, 16. d. Ein Reisender, der aus Port Arthur
eingetroffen ist, erzählt, daß am 3., 4. und 5. d. die
Japaner in der Stärke von 15,000 Mann versucht haben,
die nördlichen Forts einzunehmen. Die russischen Schiffe
im Hafen haben die japanischen Truppen unterstellt. Die
Japaner wurden mit einem Verlust von 12,000 Toten
und Verwundeten zurückgeworfen.

Petersburg 16. d. Der Korrespondent der "Birswija"
telegraphiert aus Tschifu unter dem 14. d.: Die
Einnahme des Forts Tschjan soll ein ernstlicher
Erfolg für den Belagerten sein, denn es diente
als Schlüssel der Verteidigung des inneren Festungsgürtels
bis jetzt. Keine Nachricht bestätigt diese Einnahme.
Nach Informationen aus sicherer Quelle soll General
Rogi erkrankt sein.

Tokio, 17. d. Die Garnison von Port Arthur scheint
sich Fliehenschaft von der Unmöglichkeit weiteren
Widerstandes abzulegen und sich nach Bautieschan für
den letzten Kampf zurückzuziehen.

Einige kleinere Korrespondenzen ruhten wegen Raumangabe auf das
nächste Mal verschoben werden.

Berantwortliche Redaktion: Dr. F. Schwend.



In tiefer Trauer gelingen wir Verwandten und Bekannten an, daß der
allmächtige Gott, nach kurzer Krankheit, unsern lieben, guten Vater
Joseph Philippone, in Heimberg
ins bessere Jenseits überruft hat. Der Verstorbene erlag einer Lungen-
entzündung im 83. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet statt in Alterswyl, Samstag, den 19. No-
vember, um 9 Uhr morgens.

Die trauernde Familie.

R. I. P.

Cartonnage-Fabrik L'Industrielle in Freiburg

finden sofort noch circa 50 gute Arbeiterinnen oder auch Lehrlinginnen dauernde und gut bezahlte Beschäftigung. Den Auswär-
tigen Arbeiterinnen, sowie auch denjenigen der Stadt Freiburg, welche familienlos sind, bietet die Fabrik Pension, Wohnung und
Pflege in einem Familienheim zu den allergünstigsten Conditionen an. Wir machen die arbeitslosen Arbeiterinnen aus der Um-
gebung Freiburgs ganz besonders auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam. Denjenigen Gehörden und wohlhabenden Renten-
er, welche für arbeitsbedürftige Frauen und Mädeln besorgt sind, ist die beste Gelegenheit geboten, ihren Schutzbefohlenen eine
dauernde Existenz zu bieten, mit der Sicherheit, daß für dieselben in dem Familienheim der Industrielle, in gesundheitlicher und
moralischer Hinsicht, die weitgehendste Vorsorge getroffen ist. Jede weitere Auskunft erteilt die

Direktion der Industrielle, in Freiburg.

